

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Entstehung der katholischen deutschen Studentenbewegung in Österreich

Dörrer, Anton

München, 1924

Die zweite und dritte Gründungszeit

[urn:nbn:at:at-ubi:2-11454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-11454)

Die zweite und dritte Gründungszeit.

Die zweite setzt wiederum in Innsbruck und zwar durch die Gründung des kath. Studentenvereins „Tirolia“ (1894) ein, aus dem 1901 die spätere C.V.-Verbindung „Leopoldina“ und durch diese 1908 die dritte Innsbrucker C.V.-Verbindung „Rhaeto-Bavaria“ hervorging. fast gleichzeitig mit letzterer gründeten „Tirolen“ die Innung der „Welfen“, die Farben tragen sollte, aber sich auf „Rhaeto-Bavarias“ Publikation hin für das Vereinsstatut entschieden, jedoch solches nicht zu erhalten vermochten. fast gleichzeitig mit „Tirolia“ entstanden in Innsbruck der akademische Leo-Verein (1894) und der K.V.-Verein „Rhenania“ (1895), 1898 der Verein geistlicher Universitäts-Hörer „Unitas“, 1900 der „Akademische alpine Verein“ (hervorgegangen aus dem 1892 gegründeten akademischen Verein für tirolisch-vorarlbergische Heimatkunde) und 1901 im benachbarten Hall der Verein „Vindelicia“, der nach dem Kriege sich in eine Verbindung umgestaltete und Anschluß an den C.V. anstrebt.

In Wien bildeten sich 1898 die Verbindungen „Rudolfina“, 1900 „Nordgau“ und „Kürnberg“, 1908 „Nibelungia“, „Rugia“ (an der tierärztlichen Hochschule), „Marco-Danubia“ und „Franco-Bavaria“, „Murgau“, 1907 die spätere C.V.-Verbindung „Amelungia“, die Vororte-Verbindungen „Danubia“ (Kornenburg), 1910 „Babenberg“ (Stoßerau), „Welfia“ (Klosterneuburg) und 1912 „Starkenberg“ (Wiener-Neustadt).

In Prag ging 1905 aus „Ferdinanda“ die Verbindung „Dandalia“, aus dieser 1907 die Verbindung „Saxo-Bavaria“ und 1920 selbständig „Nordgau“ und in Graz aus „Carolina“ 1908 „Traungau“ und aus dieser 1920 „Babenberg“ hervor. In allen drei Hochschulstädten hatten sich inzwischen auch katholische „Finkenschaften“, später „freie Vereinigungen“ genannt, gebildet. Dazu Akademiker-Kongregationen und andere sekundäre Vereinigungen.

Auf die zusammenfassenden Organisationen ist noch deshalb im besonderen hinzuweisen, weil in einem „Jahrbuch katholischer deutscher Akademikerschaft Österreichs 1923“ sich folgende Sätze finden: „Geschichtlich ist die Tatsache, daß schon vor dem Kriege allen Versuchen zu örtlichem und staatlichem Zusammenschluß weder einschneidende Bedeutung noch eine längere Wirkdauer beschieden war. Ich erinnere hier an die verschiedenen Versuche, zu einem österreichischen Kartell zu kommen, an die lokalen Hochschulausschüsse u. a. m. Ihren Grund mag diese besonders für Nichtösterreicher immer wieder befremdende Erscheinung einerseits in der ebenfalls geschichtlichen Tatsache finden, daß mit geringen Ausnahmen es vor allem auswärtige (reichsdeutsche, Schweizer) Bewegungen waren, die durch die Gründung von Ablegern auch in Österreich festen Fuß zu fassen wußten. Da diese begreiflicherweise ihre Zentralen, Tagungen, Organe durchwegs im Ausland hielten, ließen sie eine spezifisch deutsch-österreichische studentische Mentalität nicht aufkommen. Ja selbst deren österreichische Vertreter verfolgten lange Zeit alle diesbezüglichen Versuche mit einigermaßen kritischen Augen, als ob sie hier Tendenzen fürchteten, die auf ihre Lostrennung vom Mutterverband hingenzielten. Andererseits ist auch nicht zu leugnen, daß das alte deutsche Erbübel des allzu starken Lokalpatriotismus bedauerlicherweise auch vor unseren hohen Schulen nicht halt machte, ja hier vielfach sogar eine besondere Pflege fand und vielleicht noch findet. So vernünftig es ist, fest auf dem eigenen Boden

zu stehen und ihn mit aller Kraft zu bebauen, so kann doch allzu enge Einstellung immer wieder nicht nur dem größeren Ganzen, sondern auch der kleineren Einheit ernststen Schaden bringen oder doch starkes Aufsteigen verhindern. Innerlich ist der allzu rasche Wechsel der Studentengenerationen und das Abfluten der den Vereinigungen Entwachsenen aus den Hochschulstädten ein schwer zu überwindendes Hindernis. Eine Generation hat kaum den Sinn der notwendigen Gemeinschaft erfaßt und sich die rechte Art für deren Wirksamwerden zurechtgearbeitet, so verschwindet sie wieder in den Weiten des Lebens und die neue heranwachsende muß erst wieder an das schon Erarbeitete herangebracht werden, wodurch viel Zeit und Mühe sich erschöpft, ohne ernstliches Weiterschreiten. Der Ruf nach viel stärkerer aktiver Mitarbeit der Altakademiker in der gesamten Studentenbewegung wird von hier aus doppelt verständlich und wird gehört werden müssen."

Bei Vergegenwärtigung des letzten Gedankens wird man über die ungeschichtlichen Tatsachen, die in den ersten Sätzen ausgesprochen sind, besonders erstaunen. Daß Norddeutsche und Schweizer in Innsbruck katholische akademische Korporationen ins Leben gerufen haben, ist in dieser Schrift ausführlich dargestellt worden. Aber aus den historischen Darlegungen wird niemand entnehmen, daß jene für Österreicher ihre Vereinigungen gegründet haben, sondern daß diese Landsmannschaften waren und deshalb auch nicht weiteren Boden in Österreich faßten. Dagegen ist die erste österreichische Studentenkorporation katholischer deutscher Hochschüler von Tirolern geplant und in die Tat umgesetzt worden. Wenn diese Tiroler auch Nichtösterreicher, Rheinländer, Schlesier, Schweizer usw. in ihre Reihen aufnahmen, so handelten sie nach den Anschauungen des Schreibers obiger Zeilen, indem sie dem alten Erbübel des Lokalpatriotismus entgegentraten, allen Kommilitonen eine Heimstätte gemeinsamer Unterhaltung, Bildung und Betätigung boten und dem ganzen katholischen deutschen Volke dienen wollten.

Nicht der C.V. hat etwa „Austria“ und „Morica“ gegründet, sondern die „Austrier“ haben um des Zustandekommens des C.V. willen sich aus der „Allemannia“ gebildet. Und wie der C.V. an „Austria“ eine besondere Stütze fand, so verdankt „Austria“ wieder dem Rückhalt des C.V. ihren Aufschwung, ihre Anziehungskraft und ihr Ansehen zu nicht geringem Teile. „Austria“ war sich ihrer besonderen Aufgabe in Innsbruck, Tirol und Österreich wohl bewußt, schuf mit den gesinnungsverwandten Ortskorporationen ein herzliches Verhältnis und den Hochschulausschuß, eigene sekundäre Vereinigungen wurden gebildet, wie die „Akademische Schützengilde“, der „Akademische Sängerbund“ und die gemeinsame Vertretung katholisch-deutscher Interessen an der eigenen Universität stand vor dem Kriege bei Erledigung ihrer damaligen Aufgaben der heutigen nichts nach. „Austria“ aber kann ohne Selbstüberhebung sagen, daß erst sie und nicht eine ältere Korporation die katholische Studentenbewegung in Österreich ins Leben gerufen und in Fluß gebracht hat. Die Verbindungen „Morica“, „Carolina“ und „Ferdinanda“ gehen unmittelbar auf Vorarbeiten von „Austriern“ zurück, andere Korporationen ermunterten sich an dem Vorbilde „Austrias“ und ihrer Cartellverbindungen und alle bemühten sich, mit ihnen in ein näheres Verhältnis zu treten. Daß ein österreichisches Kartell zuerst nach und neben dem C.V. entstehen konnte, ergab sich dadurch, daß „Austria“-Wien als österreichischer Verein gegründet war und auch Nichtdeutsche anfänglich aufnahm, der Gründer aber sich zu Abänderungen seiner stark autokratischen Organisation zuerst nicht verstehen wollte. Die wenigen Innungen, die sich dem österreichischen Kartell angeschlossen, waren teils Tochterverbindungen der „Austria“-Wien, meist landsmannschaftlichen Charakters, teils bedauerten sie, wie „Ferdinanda“, bald den Schritt und schließlich arbeiteten alle auf den Zusammenschluß im großen deutschen C.V. hin. Indessen waren jedoch die katholischen Vereinigungen an den österreichischen Hochschulen

nicht ohne besonderes Verhältniß geblieben. Wenn auch nicht in dem Ausmaße wie in Innsbruck, so gründeten doch auch die Prager Korporationen gemeinsame sekundäre Vereinigungen und einen eigenen Hochschulausschuß, ebenso in Graz u. s. f. Diese katholischen deutschen Hochschulausschüsse Österreichs besaßen in Wien eine Zentrale, die in allen wichtigen gemeinsamen Fragen sich bewährte. Daneben bestanden eine Berufsberatungsstelle und andere zeitgemäße Einrichtungen, die allen katholischen Akademikern zu Gute kamen und kommen. Wenn darin vornehmlich Mitglieder älterer Cartellverbindungen wirkten, so war dies eben aus der Geschichte erklärlich und erfreulich; denn die Vorteile des mühsamsten und opferreichsten Wegbahnens hatte eine einzige Verbindung durch Jahrzehnte allein leisten müssen, die Früchte aber kamen mehr und mehr allen Innungen, vornehmlich aber dem Korporationsleben der Reichshauptstadt zu, deren christliche Bewegung endlich die großen Dämme einriß, die so lange wider christlich-deutsche Intelligenz aufrecht erhalten waren.

Wie der C.V. der österreichischen Studentenschaft seine gewaltige Ausdehnung über die alten südlichen Kulturstätten des deutschen Volkes verdankt, ebenso dankbar werden stets die österreichischen Kommilitonen der Schützenhilfe gedenken, die sie durch den mächtigen Verband in schweren Zeiten erfuhren, so daß sich die Lasten verteilten, die Beihilfen und das Ansehen mit dem Rückhalt mehrten. Die geradezu charakteristische C.V.-Vertretung innerhalb der Innsbrucker Verbindung „Austria“ aus den verschiedenen katholischen deutschen Ländern soll aber stets ein ideales Vorbild der Einheit und Verbrüderung aller Kommilitonen aus den verschiedensten deutschen Ländern bleiben, zugleich ein Zeichen, wodurch Verbindung und Verband groß und stark und angesehen wurden. Es sei aber auch bezeichnend, daß gerade aus „Austria“ die bewußtesten Österreicher, wie Kathrein, Ebenhoch, Domanig, und die besten Organisatoren der österreichischen Studentenschaft

— Nationalrat Richard Wollf trägt wahrlich nicht umsonst fast alle Bänder der österreichischen Verbindungen und manches österreichischen Vereines — hervorgegangen sind. Angehörige anderer älterer Cartellverbindungen haben es ihnen nachgetan.

Innsbrucks katholische Akademikerschaft bewährte nach wie vor eine besondere Rührigkeit und Vielseitigkeit, Anregungs- und Stoßkraft in der ganzen Studentenbewegung. In keiner österreichischen Hochschulstadt hat sich das Bild der organisierten katholischen deutschen Studentenschaft gemäß ihrer Verhältnisse, Bedürfnisse und Anschauungen so reich entwickelt, so tief gefestigt und so glücklich bewährt als in Innsbruck, der Geburtsstätte der katholischen Studentenbewegung Ostösterreichs. Hier und in Graz wurden die letzten schwersten Kämpfe um die volle Gleichberechtigung an den Hochschulen bestanden.

Diese zweite Periode endigte mit Beginn des Weltkrieges. In ihm hat der kath. Student neuerdings bewiesen, „wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klängen dann zur Hand .“. „Austria“=Innsbruck allein verlor über 50 Mitglieder auf dem Felde der Ehre. Mit der Nachkriegszeit setzte eine tiefe Neubelebung und entsprechend geänderten wirtschaftlichen und öffentlichen Verhältnissen, ein Ausbau in den Organisationen des katholischen Studententums ein. An die Seite des C.V. traten weitere Verbände. Jener faßte noch an den jüngeren Hochschulen Fuß, so an der für Bodenkultur durch die Verbindung „Pflug“, der Technik durch „Alpenland“, des Welthandels in Wien durch „Wiking“, der montanistischen Hochschule in Leoben durch „Glückauf!“, und an der landwirtschaftlichen Hochschule in Tetschen-Liebwerd (Böhmen) durch „Elbmark“, insgesamt in 7 Hochschulstädten 28 Verbindungen. An neustudentischen Ligakorporationen entstanden 1921/22 in Wien „Austro-Germania“, „Donaumark“, „Ostmark“ und „Vindobona“, dem K.V. erwuchs in Wien der Verein „Deutschmeister“, dem Verband wissen-

schaftlicher katholischer Studentenvereine „Unitas“ in Innsbruck die „Unitas Norica“, die zugleich die ehemaligen Mitglieder des eingegangenen akademischen „Leovereines“ in ihre Altherrenschafft aufnahm, dem Verband der katholischen neustudentischen Verbindungen Hochland in Graz „Hochland-Sigwart“ und in Innsbruck „Hochland-Innsbruck“, der Vereinigung katholischer Hochschülerinnen in Wien, Innsbruck („Ostara“) und in Graz („Hochland-Graz“) je einen Verein usw.

Im Frühjahr 1924 gliederten sich die Wiener Ligarporationen „Donaumark“, „Ostmark“ und „St. Jörg“ in „Neuland, dem Älterenbund zu Österreich“ ein, die Verbindungen „Austro-Germania“ und „Vindobona“ dagegen führen die bisherigen Formen der Arbeit und den Namen der „neustudentischen Liga“ weiter.

Ein Jahrbuch der katholisch-deutschen Akademikerschaft Österreichs von 1923 orientiert über diese neuesten Gründungen und bietet gleichzeitig mehrfachen Einblick in das moderne katholische Studentenwesen des neuen Österreich. Auch die studentischen Zeitschriften, das Hochschulorgan „Unser Weg“, das Organ des christlich-deutschen Studentenbundes Jung-Österreich „Neue Jugend“, verschiedene Studentenhefte, Führer für die verschiedenen Hochschulstädte, endlich ein Liederbuch und die Programmschrift „Die deutsche Jugendbewegung und der jungkatholische Geist“ hat das Wiener Studentensekretariat (Wien, VIII. Bezirk, Piaristengasse 43) herausgebracht und dadurch die eigene österreichische Studentenliteratur erweitert. Bisher waren fast nur Festschriften, Almanache und Liederhefte von einzelnen Innungen zu bestimmten Festlichkeiten veröffentlicht worden. Eine eigene Literatur wies „Austria“-Innsbruck auf (siehe Anhang). Von den anderen Innsbrucker Korporationen sind mir an Druckschriften bekannt geworden: „Helvetias“ Geschichte (Monat-Rosen 1893), Kommerslieder von 1889 und 1893; „Academias“ Jahresbericht 1871/72; „Tyrolia“ Comment mit Geschäftsordnung 1879; „Tirolia“ fest-

beilage aus Anlaß des 10. Stiftungsfestes 1904, Geschäftsordnung 1905, Liederheft 1908, Mitgliederverzeichnis 1909/10, Statuten des Philisterverbandes 1913; „Leopoldinas“ Geschäftsordnung und Comment 1901 und 1913, Berichte seit 1901, „An unsere alten und jungen Freunde“ 1909; „Rhaeto-Bavarias“ Berichte und Altherrenbriefe seit 1908; des „Akademischen alpinen Vereines“ Berichte seit 1905, Altherrenverbandsatzungen und -briefe seit 1909, Satzungen 1911; der katholischen deutschen Finken-schaften Satzungen 1910 und Altherrenbriefe seit 1911; der katholischen deutschen Studentenschaft Innsbruck Satzungen 1907, Führer 1919, 1921/22 ff. Auf Vollständigkeit können diese Angaben nicht Anspruch erheben, hoffentlich tragen zur gewünschten Dervollständigung bei späteren Auflagen dieser Arbeit die einzelnen Leser und beteiligten Körperschaften bei.

Auf die Organisationen, Inneneinrichtungen, Programme und Betätigungen der österreichischen katholisch-deutschen Studentenschaft der Gegenwart einzugehen, kurz den großen Ausbau jenes Werkes darzustellen, für den vor zwei Generationen in kleinstem Freundeskreis zwei Bauernsöhne aus einem tirolischen Alpental an der Innsbrucker Universität den Grundstein geschaffen haben, liegt leider nicht im Rahmen dieses Bändchens. Wer es aber verstehen will, daß von diesem bescheidenen Beginnen eine Renaissance des christlichen Österreich einsetzte, daß der C.V., an der Spitze seine älteste Verbindung „Austria“ mit ihrem großen deutschen katholischen Programm, jahrzehntelang als Bahnbrecher für ein neues katholisches Österreich unter den schwierigsten Widerständen der Studentenschaft und der überwiegenden Mehrheit der Intelligenz eintrat und die Last und Verantwortung der Durchführung seines Akademiker- und Kulturprogrammes an den Hochschulen und im öffentlichen Leben fast allein getragen, bis er nicht nur eine Vormachtstellung innerhalb der glaubens-, volks- und heimattreuen Studentenschaft, sondern auch durch

seine Altherren im Geistes- und Kulturleben des eigenen Vaterlandes gewann, wer die heutige Lage und Stellung der kath. Studentenschaft nach den sechzig Jahren harter Sturmerprobung und opfermütiger Hingabe für die klaren, festen Grundprinzipien beurteilen will, der wird weitere Umschau im Festblatte „Austrias“ (Pfingsten 1924) halten.



Ausflug.

Wie ein roter Faden zog sich bisher durch jede Geschichte der einzelnen katholischen deutschen Studentenkorporationen Österreichs der mehr oder minder schwere Kampf um die Gleichberechtigung an den Hochschulen und im öffentlichen Leben und trotzdem das unentwegte Bekennen zur Sache der civitas academica, zu Heimat und Volk. Heute ist es soweit gekommen, daß diese Treue, dieses offene Bekennen für das Gemeinwohl auch als solches anerkannt und in den Dienst unserer zusammengebrochenen Nation und Kultur gestellt wird, auf daß wieder Studentenschaft, Staat und Volk zu einer gesunden Einheit zusammenwachsen. Die katholischen Korporationen stellen ihre Banner, die so oft besudelt und selbst mit dem Blute erschlagener Kommilitonen getränkt wurden, in eine Reihe mit allen denen, die tieferer Einsicht folgen und von ehrlichem Bestreben beseelt sind, christlich-deutsche Kultur vor dem aufglühenden jüdisch-sozialistischen Geiste zu verteidigen und wieder zu festigen und zu erneuern bei gegenseitiger Achtung und Freiheit: das ist die Aufgabe der Gegenwart.

Indem wir uns in den Dienst der Gemeinschaft stellen, gedenken wir des „horror vacui“, der die wenigen Gründer der ersten katholischen Studentenkorporation, abseits von dem breiten Weg ihrer Kommilitonen, aus Gewissens- und wirk-